

E.III.35' DER PRÄLAT VON STUTTGART
DER EVANGELISCHEN LANDESKIRCHE IN WÜRTTEMBERG

Schreiben an die Israelitische Religionsgemeinschaft
Württembergs
vom 14. Oktober 1994

Das Schreiben des Prälaten von Stuttgart der Evangelischen Kirche in Württemberg, Gerhard Röckle, gehört in den Kontext der Auseinandersetzung um die Judenmission in der Württembergischen Landeskirche (→ E.III.36'; E.III.41').

Sehr geehrte Herren der Repräsentanz,
sehr geehrter Herr Landesrabbiner,

wie mir bekanntgeworden ist, hat ein Artikel in „Idea-Spektrum 37/94“ mit der Überschrift „Mission unter jüdischen Einwanderern“ in Kreisen Ihrer Gemeinde und bei Ihnen selbst starke Irritationen und entschiedenen Widerspruch hervorgerufen.

In meiner Eigenschaft als Stuttgarter Prälat und theologischer Stellvertreter des Landesbischofs stelle ich fest:

Die Erklärung der Evangelischen Landeskirche in Württemberg „Verbundenheit mit dem jüdischen Volk“ vom 15. September 1988 sowie der Beschluß der Landessynode vom 26. November 1992 „Verhältnis zu unseren jüdischen Mitmenschen“ sind weiterhin gültig und als Maßstab unseres Verhältnisses anzusehen.

Ich darf daraus zitieren:

„Gottes Treue gilt uneingeschränkt sowohl seinem erwählten Volk wie der in Christus berufenen Gemeinde aus allen Völkern. Nicht gegenseitige Abgrenzung, sondern gemeinsames Lob der Treue Gottes ist unser Anliegen.“
und

„Bei der angestrebten Begegnung steht es uns gut an, wenigstens eine Zeitlang eher Zurückhaltung zu üben. Wir wollen hören, lernen und aufnehmen, was jüdische Gesprächspartner über sich selbst und andere sagen.

...

Christliche Repräsentanten haben, obwohl sie echtes, geliebtes Judentum kaum kannten, viele Jahrhunderte lang ohne Scheu die Rolle der Wissenden übernommen – auch in der Belehrung über das, was Juden denken und glauben und tun“ (Verbundenheit mit dem jüdischen Volk).*

Aus den vorgelegten Zitaten ergibt sich, daß die Evangelische Landeskirche Äußerungen nicht mittragen kann, die das Verhältnis zur jüdischen Gemeinde belasten und stören.

Abgesehen davon, daß in den letzten Jahrzehnten in Kirche und christlicher

* S. E.III.11' (Anmerkung der Herausgeber).

Theologie mit oftmals großer Hingabe daran gearbeitet wurde, das Verhältnis von Juden und Christen theologisch neu zu bestimmen und Fehlwege zu erkennen, würde es auch dem Grundgedanken christlicher Mission widersprechen, materielle oder sonstige Schwierigkeiten auszunutzen, um Konversionen etc. herbeizuführen (auch wenn zugegeben werden muß, daß Missionsarbeit nie frei von solchen Fehlentwicklungen war).

Ich bedauere Äußerungen, die nicht verbindend, sondern trennend wirkten, auch wenn ich weiß, daß sie nie verletzend gemeint waren, sondern von Christen kommen, die sich in ihrer Weise Israel und dem jüdischen Volk besonders verbunden wissen.

Ich möchte hinzufügen, daß wir in Zukunft weiterhin bereit sind, im Geist der Nächstenliebe – wie in einzelnen Gemeinden schon geschehen – Zuwanderern mit verschiedenen Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen zur Seite zu stehen.

Ich bitte Sie, die Grüße der evangelischen Kirchenleitung entgegenzunehmen und ich verbleibe mit guten Wünschen

Ihr

(Prälat Gerhard Röckle)

Wortlaut in: Denkendorfer Kreis für christlich-jüdische Begegnung, Rundbrief, Dezember 1994, 35–36.

E.III.36'

EVANGELIUMSDIENST FÜR ISRAEL

Schreiben an die Mitglieder der XI. Evangelischen Landessynode und des Evangelischen Oberkirchenrats vom 21. November 1994

Der Evangeliumsdienst für Israel – Südwest (EDI) sieht in der Judenmission seine ureigene Aufgabe. Er gehört zur Lausanne Consultation on Jewish Evangelism (→ E.I.6'). Der EDI ist v.a. im Bereich der Evangelischen Landeskirche in Württemberg tätig. Dort unterstützt er auch die missionarische Arbeit unter russischen Emigranten, was inzwischen zur Bildung einer sog. ‚messianisch-jüdischen Gemeinde‘ geführt, aber auch nachhaltige Probleme im Verhältnis zu den jüdischen Gemeinden ausgelöst hat (→ E.III.35').

Sehr geehrte Damen und Herren,
mit Erlaubnis des Herrn Präsidenten überreichen wir Ihnen hiermit, wie schon im vergangenen Jahr, ein Exemplar unseres neuen Israelkalenders. Wir möchten Sie damit nicht nur auf unsere Arbeit aufmerksam machen, sondern Ihnen auch das Volk Israel und seine Nachbarn zur besonderen Fürbitte ans Herz legen.